

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für
Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

№ 204.

Freitag den 23. Juli

1858.

Erscheint tägl. Morg. 7 Uhr. Inserate die Spaltzeile zu 8 Pf. werden bis Abends 7 Uhr (Sonntags von 11—2 Uhr) angenommen. 1. Abonnement à Viertelsjahr 1 Thlr., (60 Zeilen unentgeltl. Inserate); 2. Abonnement à Viertelsjahr 15 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Für auswärts durch die Post à Viertelsjahr 19 Ngr. — Einzelne Nummern 1 Ngr. Expedition: Johannes-Allee 6 u. Waisenhausstraße 6 pl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Dresden, den 23. Juli.

— Se. K. H. der Kronprinz ist vorgestern Mittag 12 Uhr von Helgoland wieder hier eingetroffen.

— Mit allerhöchster Genehmigung ist der bisherige Blaufarbenwerkchemiker D. F. Köttig zum Factor und Vorstand der Administration des fiscalischen Blaufarbenwerks zu Dberschlema ernannt worden.

— Der Stadtrath beabsichtigt zur Einrichtung einiger neuen Schulklassen in der Altstadt geeignete Localitäten zu ermiethen. Alle diejenigen Hausbesitzer der Altstadt und deren Vorstädten, welche Räumlichkeiten zu obigem Zwecke miethweise überlassen wollen, haben ihre Offerten mit genauer Angabe der Miethpreise und der Raumverhältnisse bis zum 15. August 1858 in der Schulerpeditio — Altstädter Rathhaus 3. Etage — abzugeben. Es kann jedoch nur auf solche Wohnungen Rücksicht genommen werden, welche sich in heller, ungestörter Lage, nicht über 2 Treppen hoch, befinden, Raum zu wenigstens 3 Schulstuben für 60 Schulkinder darbieten und spätestens zu Ostern 1859 zu beziehen sind.

— Nachdem das in Sachen des vormaligen Besitzers des Bades Kreische und früheren Apothekers Fährndrich von der medicinisch-chirurgischen Akademie ersforderte Obergutachten nunmehr eingegangen ist, wird die Hauptverhandlung gegen Fährndrich künftige Mittwoch den 28. Juli in allen ihren Theilen reproducirt werden, wie die Bestimmungen der Strasprozeßordnung ausdrücklich es vorschreiben.

— Die „Desterr. Ztg.“ enthält einen ziemlich scharfen Artikel über die Elberegulirung. Die Elbe, der einzige rein deutsche Fluß und zugleich — weil er Deutschlands Herz durchströme — der wichtigste, werde in unverzeihlicher Weise vernachlässigt. Zweierlei aber sei nöthig. Einmal müsse der Fluß von den schweren Bölen befreit werden, womit man diesen Strom belege, „aus keinem andern Grunde, als dem, welchen die Beduinen-Schwech haben, von den vorbeiziehenden Wanderern ein Weggeld zu erzwingen“ und sodann müsse die Bervollkommnung des Strombettes ins Auge gefaßt werden, damit die Schiffe zu jeder Zeit ein hinreichendes Fahrwasser finden. In ersterer Hinsicht seien Anträge bei der Bollcommission schwebend und was man dabei zu sehen bekommen werde, würde für deutsche Herzen nicht eben erhebend sein und in zweiter Beziehung habe jetzt eine Revision stattgefunden,

welche dargethan habe, wie schlecht die 1842 übernommene Verpflichtung: überall, auch bei niedrigstem Wasserstande, noch ein Fahrwasser von 3 Fuß rh. Tiefe herzustellen, hier und da erfüllt worden sei. Sollte etwas Durchgreifendes geschehen, so müsse überall das System der Einengung des Strombettes durch Längenbauten angewendet werden, denn die sogenannten Sporne (wie man sie früher auch in Sachsen gebaut) nützen nicht nur nichts, sondern schädeten mehr. Greife man aber nicht bald energisch die Sache an, so setze man sich dem Verdachte aus, „absichtlich die Elbe zu vernachlässigen, um andere Verkehrslinien in Vortheil zu setzen.“ Es müsse eine permanente Elbuserbau-Commission eingesetzt werden, die wenigstens aller 3 Jahre Stromschau vorzunehmen habe; denn nur, wenn eine unabhängige Behörde über die Uferbauten wache, sei man sicher, daß jeder Staat seine Pflicht thue. Vielleicht dürfte der Bund berufen sein, hier ein Wort drein zu sprechen, denn es handle sich um das kostbarste Bundeseigenthum.

— An dem kürzlich wiedereröffneten Fortbildungscursus der Sabelsberger'schen Stenographie haben sich, wie das „Dr. J.“ mittheilt, die hiesigen Freunde dieser Kunst in sehr erfreulicher Anzahl betheiliget. Der für denselben gegenwärtig benutzte sehr geräumige Hörsaal der Königl. polyt. Schule reicht kaum hin, um die Zahl der Theilnehmer unterzubringen. Die mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern erfolgte Einführung von Wett- und Prämienschreiben hat sichtbar zur Belebung des Interesses für die Kunst beigetragen. Vorgestern Abend 7 Uhr wurde das erste Wett schreiben abgehalten, an welchem sich 21 Bewerber betheiliget hatten. Dasselbe bestand in der Nachschrift eines Vortrags, welcher mit der Schnelligkeit bis zu 50 Worten in der Minute dictirt wurde, worauf sogleich das Wiederlesen der Niederschrift erfolgte. Nach dem Schlusse des Wett schreibens wurden die Tafeln der sämtlichen Theilnehmer eingefordert, um einem Prüfungscomitee vorgelegt zu werden, welches aus dem commissarischen Vorstande des Instituts, dem mit Abhaltung des Fortbildungscursus beauftragten Lehrer und einem dritten Mitgliede des Instituts besteht. Bei der Beurtheilung wird außer der bewiesenen Sicherheit und Fertigkeit im Wiederlesen der Nachschrift die Deutlichkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit der stenographischen Aufzeichnungen zum Maßstabe genommen. Während eines jeden halbjährigen Cursus finden 3 bis 4 solche Wett schreiben statt. Nach dem Ergebniß derselben erfolgt am Schlusse des Halbjahres die Vertheilung der Preise, von

ion

auch die
h deco-
tion der

t.

Sonn-
stündlich
s Wald-

Dresden

on.

ie

sch-

g.

läne,
Abtg.

lung
ee 6.

denen der erste in einer größern, werthvollen Schrift, der zweite und dritte in kleinern stenographischen Büchern und vorzüglich gutem Schreibmaterial besteht. Die Schnelligkeit des Vortrags wird bei den einzelnen Wertschreibern in der Art gesteigert werden, daß zuletzt mindestens 80 Worte in der Minute geschrieben werden müssen. Der gestrige erste Versuch zeigte schon eine recht erfreuliche Fertigkeit und Sicherheit der Nachschreibenden, und es steht zu erwarten, daß die Einrichtung dazu beitragen wird, einen tüchtigen Stamm praktisch ausgebildeter Stenographen heranzuziehen.

— Der Wirth zum Bergkeller macht bekannt, daß die Zustände, welche der Blitz angerichtet, noch bis Ende dieser Woche erhalten und sichtbar bleiben sollen.

— Der Kaufmann Bernhard Wilhelm Seeger von hier hat sich der hier wider ihn wegen gewerbmäßigen Buchers anhängigen Voruntersuchung durch die Flucht entzogen.

— In Nr. 261 unseres Blattes vom vor. Jahre fanden wir uns veranlaßt, der Kunstdüngerfabriken am Rhein und Main, namentlich der Actiengesellschaft für chemische Producte zu Frankfurt a. M., Clemm's Anstalt zu Mannheim, Hoffmann's Fabrik in Köln, und des Einflusses dieser Anstalten auf den Ackerbau Erwähnung zu thun. Es gereicht uns zur Freude, gegenwärtig berichten zu können, daß sich auch in Dresden eine Anstalt zur Bereitung künstlichen Guanos befindet, deren Begründer, Hr. Mattoch, es durch seine unermüdeten Versuche und Bestrebungen dahin gebracht hat, auf kaltem Wege, d. h. ohne den pestilenzialischen, durch die warme Brodelei entstehenden Gestank, einen künstlichen Guano zu bereiten, welcher, aus flüssigen und festen Massen chemisch zusammengefaßt, sich zuversichtlich in der Landwirthschaft gut bewahren wird. Dieses Unternehmen ist nicht allein für Dresden und dessen nächste Umgebungen, sondern sogar für weitere Kreise nicht ohne Bedeutung und wird namentlich die besondere Aufmerksamkeit der Landwirthschaft verdienen.

— Am 21. Morgens wurde unterhalb Antons am linken Ufer die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Elbe gezogen und auf den weiten Friedhof geschafft. Da der Entseelte ganz nackt war, so dürfte er beim Baden verunglückt sein.

— Einem von Leipzig unlängst an alle Freunde und Beförderer der deutschen Literatur ergangenen Aufrufe ist im allgemeinen Interesse das wärmste Entgegenkommen zu wünschen. Ein Schriftstellerkreis hat nämlich die Errichtung einer großen allgemeinen deutschen Verlagsanstalt auf Actien der deutschen Nation in Vorschlag gebracht, einer Verlagsanstalt, deren Bestimmung es ist, lediglich gute, zur Förderung der Volksbildung und zum Fortschreiten der Wissenschaften gereichende Bücher zu verlegen und zu verbreiten.

— Am 17. v. M. waren es vier Jahre, daß die gefeierte Sängerin Henriette Sonntag in Mexico gestorben ist. Ihr Leichnam ruht, auf ihren ausdrücklichen Wunsch, im Kloster Marienthal, weil ihre Schwester Nina, einst Mitglied des Königsstädter, dann des Berliner Hoftheaters, im Jahre 1846 in jenes Kloster als Nonne eintrat. Am 17. v. M. kam nun Graf Rossi, der Gemahl der Verbliebenen, mit seinen Kindern und der hochbetagten Mutter Henriettens nach Marienthal und ließ den einfachen Sarg, der die Ueberreste der Künstlerin umschließt, in einen zinnernen Sarkophag einsetzen, der mit einer Reihe passender Inschriften verziert ist. Zwischen denselben befindet sich ein goldner Lorbeerkranz, auf dessen Blättern

Museum, Kgl. Gemäldegalerie im Zwinger, Sonn- u. Feiertag (von 12—3 u.), Dienstag, Donnerstag u. Freitag (von 10—4 u.) freier Entr., Mont. u. Mittw. (v. 10—4 u.) geg. Karten à 5 Rgr., Sonnabends (v. 10—1 u.) gegen Führung (6 Pers. 3 Thlr.) Historisches Museum im Zwinger. Gegen Karten à 2 Thlr. für 6 Personen gültig. Director: Kraukling, Sophienstr. 6.

die Worte eingegraben stehen: „Der besten Gattin und Mutter, der treuesten Freundin, der schönsten und liebenswürdigsten Frau, der größten Sängerin, geweiht von Georg, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, den 17. Juni 1856.“

— Ein Gewitter, welches am 20. Juli Nachmittag über Schneeberg zog, sendete einen Blitzstrahl in das Wohnhaus des Schmiedemeisters Peuschel in Bschorlau, zündete und legte das Gebäude dadurch in Asche. Die 20 Jahr alte Tochter, in der Stube mit Klöppeln beschäftigt, wurde vom Blitz getroffen und sehr stark verbrannt. Ob sie wieder herzustellen sein wird, ist fraglich. — Am 19. Juli schlug ein Blitzstrahl in der Nähe des sogenannten Brantweinhauschens bei Adorf in den Telegraphendrath und beschädigte 13 Pfähle. Die Verbindung wurde jedoch bald wieder hergestellt. — An demselben Tage schlug ein Blitz in Bergen in einen Birnbaum und von da in ein Haus und beschädigte dasselbe, ohne zu zünden. — In Trieb schlug ebenfalls der Blitz in das Armenhaus, beschädigte dasselbe und betäubte eine Armenhausbewohnerin.

— Am 18. Juli war in Seiffen zweimal Feuerlärm. Vormittags 11 Uhr und Nachts 11 Uhr. Das erstere Feuer wurde alsbald gelöscht, das zweite forderte ein Haus zum Opfer. Beide scheinen angelegt gewesen zu sein.

— Am 21. Juli Morgens halb 4 Uhr ertönte in Wurzen Feuerlärm; es brannte an einer sehr gefährlichen Stelle, nämlich eine in der Nähe der Bahnhofstraße und mehreren andern strohgedeckten Scheunen befindliche Scheune mit Strohdach, und verbreitete sich von da das Feuer an einen unmittelbar anstoßenden, mit Bretern, Pfosten, Stein- und Braunkohlen von oben bis unten angefüllten Speicher. Die Scheune brannte bald vollständig nieder, der Speicher bis auf die Umfassungen, weiteres Unglück ward aber durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr verhindert.

— In den Mitternachtsstunden des 19. Juli brannten in Heuersdorf ein Bauergnt und ein Bohnhaus nebst Schuppen und Schweineställen nieder, wobei mehreres Vieh in den Flammen seinen Tod fand.

— Wie bereits in dem Grenzorte Zeisholz und auf den Fluren des Dominiums Stabke bei Kamenz, so sind auch kürzlich auf den Liegenschaften des Bauers Michael Milkisch zu Diskowitz reiche, kaum 2—3 Ellen tief liegende Braunkohlenlager gefunden worden.

— Am 21. früh hat der Handarbeiter Himmel aus Volkmarisdorf im Dienste der Leipziger Poudrettenanstalt in der 17 Ellen tiefen Düngergrube eines auf der Burgstraße gelegenen Hauses sein Leben verloren. Um einen hinabgefallenen Eimer wieder am Seile zu befestigen, war H. in die Grube hinabgelassen worden, hatte bald in der verdorbenen Luft die Besinnung verloren, war dann in die Tiefe der Grube hinabgestürzt und in derselben umgekommen.

— Tagesordnung der Kammer n. 1. Kammer. Heute Vorm. 11 Uhr. Einnahmebudget pro 1858—60.

— Neu- und Antonstädter Speise-Anstalt: Heute, Freitag, Hirse mit Pökelschweinefleisch.

Tagesgeschichte.

Berlin, 20. Juli. Die „Spener'sche Zeitung“ enthält folgende Nachricht: „Hr. Consul Gumpert in Bombay läßt durch eine telegraphische Depesche von Marseille vom 17. Juli 1858 Alexander v. Humboldt wissen, daß man aus der Zeitung von Delhi erfahre, wie Adolf Schlagintweit nach Nachrichten von Leh, über Janitar angelangt, den Winter in Askilung, fünf Tagereisen von Jarland, nahe bei Aktak, zugebracht habe.“ — Der

Naturhistorisches Museum im Zwinger, Dienstag u. Freitag freier Entr. v. 8—10 u. Mont., Mittw., Donnerst. u. Sonnabend n. Anmelb. 6 Pers. 1 Thlr., Pers. 5 Rgr. Dir.: Prof. Reichenbach. Mineralogisches Museum im Zwinger, Dienst. u. Freit. freier Eintritt v. 10—12 Uhr. Mont., Mittw. u. Donnerst. v. 9—12 u. gegen 5 Rgr. Eintrittsgeld. Director: Professor Weinig.

König von Preußen hat für das zu errichtende Melanchthon-Denkmal 1000 Thlr. bewilligt. — Londoner Nachrichten zufolge haben mehrere protestantische Gesellschaften eine Deputation an den Grafen v. Platen, den schwedischen Gesandten daselbst, abgeschickt und diesem Vorstellungen über die in Schweden unlängst vorgekommene Religionsverfolgung machen lassen. Der Gesandte hat nicht nur die Ansichten der Deputation anerkannt, sondern auch die Versicherung erteilt, daß die dortige Regierung von Neuem ernstlich an eine Reform der betreffenden Gesetze denke. Wie erinnerlich ist, scheiterten die letzten einschlagenden Vorlagen der Regierung an der Hartnäckigkeit der Geistlichen und Bauern.

Hannover, 20. Juli. Aus Frankfurt erhält die „N. Hann. Stg.“ über die dänische Antwort eine Mittheilung, welche den unbefriedigenden Charakter derselben klarer, als der von der Bundeskanzlei ausgegangene offizielle Bericht herausstellt. Darnach bestätigt es sich, daß das Kopenhagener Cabinet von seinem bisherigen prinzipiellen Boden nicht einen Zoll angegeben hat. Es kann jeden Augenblick die Unterhandlungen, zu denen es einladet, abbrechen, worauf dann die „mittlerweile als außer Wirksamkeit seiend betrachtete“ Gesamtstaatsverfassung mit voller Rechtsgültigkeit wieder in Kraft träte.

Gotha, 16. Juli. In manchen Kreisen will man aus dem Umstand, daß die Gewehrfabriken in Suhl (im preussischen Henneberg) gegenwärtig so viele Bestellungen von auswärtig haben, wie seit den Jahren 1848 und 1849 nicht mehr der Fall war, auf eine nicht ganz friedliche Zukunft schließen. Wir haben hier einfach die erfreuliche Thatsache des lang ersehnten Aufschwungs der Sühler Industrie zu constatiren. — In aller Stille wird hieselbst eine Zusammenkunft deutscher Volkswirthe vorbereitet. Durch einen in den „Grenzboten“ von Schulze-Delitsch erlassenen Aufruf angeregt, ist eine Anzahl von Männern, die sich für die deutsche Volkswirtschaft lebhaft interessiren, zusammengetreten und hat die Berufung einer Versammlung deutscher Volkswirthe zum 6. bis 9. September cr. in Gotha beschlossen. Die zur Berathung aufgestellten Punkte betreffen: 1) die Reform der Gewerbe-gesetze, 2) das Associationswesen in Deutschland, 3) die Durchfuhrzölle, 4) die Spielbanken und Lotterien, 5) die Wuchergesetze.

Aus Kurhessen, 19. Juli. Außer den mancherlei, zum Theil schon in der Thronrede angedeuteten Regierungspropositionen für den dormaligen Landtag (Besteuerung des Rübenzuckers, Budget, Verfassungs-Angelegenheit etc.) wird auch die Aufbesserung der Staatsdienerbesoldungen und das neue Forststraf- und Jagdgesetz zur Vorlage kommen. Bei der Bemessung der Gehalte soll noch dem Vorgange anderer Staaten vorzugsweise den niederen Besoldungsklassen Rechnung getragen werden.

Wien, 18. Juli. In der Dscheddah-Affaire nehmen die hiesigen Blätter entschieden Partei gegen die Ausbrüche der Pariser Presse. Die „Nö. Post“, indem sie gleichzeitig das Recht der Westmächte auf glänzende Genugthuung anerkennt, bestrittet doch auf das Bestimmteste jede Consequenz, die aus diesen Vorgängen für den Zerfall und die Rechtlosigkeit des türkischen Reiches gezogen werden könnten; dergleichen Barbareien kämen eben überall vor, wo sich die Grenzen großer Reiche mit wilden Stämmen berührten; den „Debats“ speziell, welche die Unhaltbarkeit des türkischen Reiches auch bei dieser Gelegenheit demonstrieren haben, hält die „Nö. Post“ einen Fall entgegen, der noch kürzlich in Algerien in der Provinz Constantine sich ereignete, wo eine Horde Araber einen Meierhof überfiel und die christlichen Bewohner niedermehelte. Die „Presse“ sagt, die Türkei befinde sich in einem jener großen Prozesse innerer Umgestaltung, die in allen Staaten und zu allen Zeiten von Krämpfen und Zuckungen begleitet sind; die Emanicipation der Rajahs in der Türkei sei nichts anderes als der Uebergang vom Feudalstaate zur bürgerlichen Gleichheit, und was aller Orten nicht ohne heftige Con-

flicte sich gemacht habe, das könne doch auch in der Türkei nicht so glatt abgehen.

Genf, 18. Juli. Gestern Abend wurde dem hier anwesenden Grafen Cabour ein Ständchen gebracht, an welchem viele Neugierige sich betheiligten. Herr Tourte hielt die Ansprache. Cabour antwortete mit einer freisinnigen Rede für die Freiheit Italiens und für die Sympathien zur Eidgenossenschaft. Morgen wird er wieder abreisen.

Italien. Aus Monte Catini wird der Tod des Grafen Valentini v. Canino, Schwiegersohn Lucian Bonapartes von Canino, gemeldet, der seit mehreren Jahren als Verbannter (wegen Betheiligung an der Revolution von 1848/49) in Toscana lebte. Er soll durch einen Pistolenschuß seinem Dasein ein Ende gemacht haben.

Paris, 19. Juli. Seit einigen Tagen wird vielfach von der angeblichen Schwangerschaft der Kaiserin gesprochen. Natürlich geben wir dieses Gerücht nur mit Vorbehalt, indem wir zugleich hinzufügen, daß man an dasselbe noch das andere von einer wahrscheinlichen Abkürzung der Reise in der Bretagne knüpft.

An die Redaktion der Dresdn. Nachrichten. (Eingefandt.)

Schon seit längerer Zeit ist am Neumarkt (Magazin Reichel) ein großartig schönes und historisch interessantes Gemälde: „Ein Artillerie-Gefecht und ein dabei vorkommendes Manövre de force“ ausgestellt. Da diese Scene geschichtlich wahr ist, sollte sich nicht noch Einer von jenen Tapfern vorfinden, welche über jenes Gefecht Auskunft geben könnten? Gewiß würde die geehrte Redaktion der Dresdner Nachrichten gern bereit sein, im Interesse des Publikums einen betreffenden Aufsatz in ihre Blätter aufzunehmen.*)

*) Wir sind sehr gern hierzu bereit. Die Red.

Eine Parthie auf den Brand.

Einer der lieblichsten Punkte der sächsischen Schweiz ist der Brand bei Hohenstein. Gewährt derselbe auch nicht eine so umfassende Fernsicht, wie einige andere Punkte jener Gegend, so ist doch das Bild, was sich von dem jetzt bedeutend erweiterten Plateau aus darstellt, ein so ansprechendes, daß sich das Auge ungerne von demselben trennt. Dazu kommt noch, daß der Aufenthalt auf dem Brande durch die Einrichtung größerer und entsprechender Lokalitäten an Annehmlichkeit bedeutend gewonnen hat. Ein geräumiger Salon birgt eine große Anzahl Gäste, falls ungünstige Witterung eintritt. Man kann selbst, sobald es nöthig wird, übernachten und genießt überhaupt, durch die Gefälligkeit und Freundlichkeit des Wirthes Stephan, alle nur mögliche Bequemlichkeit. Es kann also dieser schöne Punkt der sächsischen Schweiz allen Reisenden, sowie auch den Dresdnern, die gern eine angenehme Landparthie unternehmen, mit Recht in jeder Beziehung empfohlen werden. — Der Weg dahin ist jetzt weniger lang und beschwerlich. Man fährt bis Rathen, durchwandert das Dorf in der Richtung nach Walthersdorf zu, wendet sich dann auf der von Schandau nach Rathewalde führenden Straße links und verläßt dieselbe, um sich rechts von ihr in das Polenzthal zu begeben, das man eine kleine Strecke nach links durchschreitet, die kleine Brücke über den Polenzbach passiert und endlich in dem Schulzengrunde, rechts von jener Brücke, dem Brande zuwandert. Die ganze Strecke von Rathen bis zu letzterem kann man bequem in 1½ Stunde zurücklegen. Es kann also die Parthie von Dresden auf den Brand und wieder zurück mit Bequemlichkeit an einem Sonntage ausgeführt werden, mag man nun die Eisenbahn oder das Dampfschiff benutzen.

B. Bibliothek im Japan. Palais, freier Eintr. v. Morgs. 9—1 Uhr.
Grünes Gewölbe im Kgl. Schlosse. Zutritt gegen Karten zu 2 Thlr. f. 6 Pers. gültig. (Director: v. Landsberg, gr. Reithöf. 17.)
Porzellan-Sammlung im Japanischen Palais. Gegen Karten für 3 Personen, à 2 Thlr. Director: D. Gräffe.
Physikalisch-mathematischer Salon u. Modellkammer l. Zwinger.

K. Kupferstich-Kabinet im Museum am Zwinger. Freier Eintritt Dienstags und Freitags von 10 bis 2 Uhr.
Sammlung der Gyps-Abgüsse im Museum am Zwinger.
Antikenkabinet im Japan. Palais, freier Eintritt Mittwochs u. Sonnabends v. 9—1 u. Director: Professor Petzner.
Kunstisches Cabinet, am Postplatz, geöffnet von 11—6 Uhr.

Feuilleton und Vermischtes.

* Zu denjenigen Klassen, von welchen unsere Zeit gegen geringen Lohn und sehr häufig schlechte Behandlung Außerordentliches verlangt, zählen die Klassen der sogenannten Gouvernanten, Bonnen etc. Vor einigen Tagen erschien in einem Münchener Blatte ein Inserat über eine derartige „Offene Stelle“, worin Alles verlangt wird, was man nicht einmal von einem weiblichen Universalgenie verlangen kann. Darauf sind nun einige andere derlei Inserate erfolgt, die wir hier der Kuriosität halber beifügen und die gewiß Heiterkeit erregen werden. Sie lauten: 1. Offene Stelle. 39,241. Zu einer großen Herrschaft wird ein junges Frauenzimmer von Adel als Bonne gesucht, welche außer englisch, französisch, italienisch, auch lateinisch, griechisch und russisch spricht, gründlichen Unterricht im Violoncell, Contrebass und Contrapunkt erteilen, fertig waschen, bügeln, fristren, Stiefel putzen, säteln oder scheuern kann, und sich jeder häuslichen Verrichtung willig unterzieht. Diejenigen würden den Vorzug haben, welche zugleich mit Kuhmelken umgehen können, da die Herrschaft einige Monate auf ihren Gütern zubringt. Nur solche haben sich zu melden, welche von ihrer Herrschaft gut empfohlen, einige Tausend Gulden Caution leisten, zu Hause essen und schlafen und obiger Herrschaft noch 10 fl. monatlich herausbezahlen können. Friedrichstraße Nr. 66 beim Portier. — 2. Erwiderung auf das Inserat 39,241. Eine junge Dame aus dem höchsten Beamtenstande, von angenehmem Aeußeren und höchst liebenswürdigem Benehmen, ist gesonnen, genannte offene Stelle anzunehmen. Die junge Dame entspricht nicht nur den erwähnten Anforderungen, sondern sie ist auch befähigt, in der spanischen Sprache, sowie auch in allen Fächern der höhern Wissenschaft und Malerei gründlichen Unterricht zu geben. Zu ihrer Erholung erbietet sie sich, den Forderungen gemäß, alle Böden zu putzen, zu waschen, zu bügeln und zu fristren. Nur wünscht sie zu wissen, welches Honorar die hohe Herrschaft noch beansprucht für die Erlaubniß, diese äußerst vortheilhafte Stelle sogleich antreten zu dürfen.

* Es ist bekannt, daß der Herzog Max in Baiern einer der ausgezeichnetesten Citherspieler ist. Eben so bekannt ist es, daß der Herzog es liebt, wenn er im Sommer auf dem Lande lebt, unerkannt in schlichter Tracht in den Gebirgen umher zu wandern, wobei er meistens die Cithre mitnimmt. Im vorigen Jahre im Herbst setzte er sich eines Tages auf einen Baumstumpf und ließ sich ein Echo zu wecken, um sich von diesem secundären zu lassen. Der Herzog glaubte sich un beobachtet, allein mehrere Bauern zogen über das Gebirge und lauschten den wundervollen Tönen des Citherspiels. Als der Herzog zu Ende war und sein Instrument über die Schulter hing, trat ein Bauer auf ihn zu. „Du“, sagte er zu dem hohen Herrn, den er nicht kannte, „Du kannst es gar so schön; komm' mit uns, da unten ist ein Wirthshaus, spiel' uns ein Paar Läng' auf; wir zahlen Dir so viel Bier, als Du trinken magst.“ — „Ich habe keinen Durst, ich will aber doch mit Euch gehen.“ Die Bauern führten ihn in ihr Gasthaus. Der Wirth erkannte den hohen Herrn, aber dieser winkte ihm, sein Incognito nicht zu verrathen. Nun mußte Herzog Max spielen. Die Bauern waren vor Entzücken außer sich, als sie die lieblichen Weisen hörten. Sie sangen, sie sprangen, sie jauchzten und verlangten immer neue Läng. Nachdem der Herzog über eine Stunde muscirt hatte, wollte er aufbrechen. „Rüder“, sagte er, „laß mich nun nach Hause gehen, ich habe noch weit und der Abend bricht heran.“ „Ei was“, sagte einer der Bauern, „Du spielst uns noch den Tanz vom Herzog Max, das ist der schönste, dafür kriegst Du ein 24-Kreuzerstück und versprichst uns, daß Du auf den nächsten Sonntag wiederkommst. Der Herzog versprach wieder zu kommen, steckte das 24-Kreuzerstück ein und spielte den Walzer vom Herzog Max. Die Bauern

Abfahrt u. Ankunft d. Dampfwagen in Dresden.

1. Nach Leipzig etc. und von dort hierher: Abf. Personenzüge: Mrgs. 4 $\frac{1}{4}$ u., 6 $\frac{1}{2}$ u., (Köln) Vorm. 10 u., Nachm. 2 $\frac{3}{4}$ u. (Paris) Abds. 6 $\frac{1}{2}$ u. (Köln). — Ank. Mrgs. 9 $\frac{1}{4}$ u., Mitt. 12 $\frac{1}{2}$ u. (Wien), Abds. 5 $\frac{1}{4}$ u. 10 u., Nachts 12 $\frac{1}{2}$ u.
1. Nach Chemnitz u. v. dort hierher: Abf. Mrgs. 4 $\frac{1}{4}$ u., 6 $\frac{1}{2}$ u.,

jubelten neuerdings, dann ließen sie den herrlichen Citherspieler stehen. Als der Herzog fort war, trat der Wirth herzu. „Um Gotteswillen!“ sagte er, „wie toll und roh war't Ihr! Wißt Ihr, wer der war, den Ihr so feck behandelt? Das war der Herzog Max selbst! Ist es Euch denn nicht eingefallen, daß kein Mensch in unseren Bergen die Cithre so spielen kann, wie er?“ Die Bauern erschrocken. „Laufen wir ihm nach“, sagte der Eine, „bitten wir ihn um Verzeihung.“ „Ja, ja!“ schrien die Andern und im Fluge holten sie den Herzog ein. Sie baten ganz demüthig um Vergebung. Der Herzog lachte. „Ihr habt mir mehr Freude gemacht, als ich Euch“, erwiderte er, „ich werde auch ganz gewiß am nächsten Sonntag wiederkommen und Euch die heitersten Läng aufspielen; wenn Ihr aber meint, daß ich Euch das 24-Kreuzerstück zurückgebe, das Ihr mir bezahlt, so seid Ihr im Irrthum; dieses Geld behalte ich, denn es ist das erste Geld, das ich mir mit meiner Cithre verdient habe.“

* Aus Konstantinopel wird geschrieben: Ein türkischer Staatsmann, der in diesem Augenblick die Interessen seines Landes in einer außerordentlichen Mission vertritt (Suad Pascha in Paris), hat eine bildschöne junge Tochter. Vor einiger Zeit sah sie der Sultan, der sie ohne Weiteres für sein Eigenthum erklärte. Die Mutter war trostlos; sie theilte den Vorgang ihrem Gemahle mit, der vor Kummer krank wurde, aber ihr auf telegraphischem Wege den Bescheid gab: „Unser Schicksal ist bitter, aber wir müssen uns dem Willen des Sultans ohne Murren unterwerfen.“

* In Paris ist kürzlich ein Schauspieler gestorben, welcher ein Alter von 103 Jahren erreicht hatte; er hat noch mit Voltaire in Verney Comödie gespielt.

* (Die Crinoline als Störer des ehelichen Friedens.) Mathilde ist eine junge Frau, auch hübsch von Gesicht, aber sie hat einen Kummer: ihr Gatte ist ein abgesagter Feind der Crinoline und will nicht dulden, daß sie sich den Reifrock um die Hüften legt. Lange hat sie diesen Kummer mit stiller Resignation getragen; da schenkte ihr der Gatte im vergangenen Rosenmonat ein neues Seidenkleid, und nun war's mit der Resignation zu Ende. Der Reiz, den prächtigen Stoff über dem Reifrock sich blähen zu sehen, war stärker als der Gehorsam gegen den Willen Dessen, der des Weibes Haupt sein soll. In aller Stille wurde eine Crinoline angeschafft, und damit der Mann sich nicht widersetzen möge, die Veranstaltung so getroffen, daß er, um mit einander einen Spaziergang zu machen, vorausging und Madame mit einer Freundin nachkam. Er wird überrascht sein; er wird Anfangs schmolten, nachher wird er wieder gut sein, und ist nur die Mauer erst einmal durchbrochen, so wird er sich dann auch weiter nicht widersetzen.“ So philosophirte man. In der Wirklichkeit kam's aber anders. Der Gemahl war allerdings überrascht, er schmolte auch, und zwar so, daß er sich weigerte, seiner jungen Frau den Arm zu reichen; er wurde aber nicht wieder gut, sondern war so boshaft, als man sich in einem Concertlocale niederließ, seinen Stuhl ganz heimlich auf das Kleid seiner Frau zu setzen und diese dann zum Aufstehen zu nöthigen, wovon die Folge war, daß das prächtige neue Kleid inmitten entzwei riß. Das hieß denn allerdings einer hübschen Frau ans Leben greifen. Es gab eine Scene, die sich jedenfalls daheim, in der ehelichen Klause, noch viel lebhafter fortgesetzt haben muß; denn am nächsten Tage zog Mathilde zu ihren Eltern und seitdem hat sie gegen ihren Gatten eine Klage auf Ehescheidung, wegen gröblicher Mißhandlung, eingeleitet.

Telegraphische Börsen-Nachrichten.

Wien, den 22. Juli Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 $\frac{1}{2}$ 82 $\frac{1}{2}$ — Nationalanlehen 83 $\frac{1}{2}$. — do. v. 1852 zu 4 $\frac{1}{2}$ — do. zu 4 $\frac{1}{2}$ — — Darl. u. Verloos. v. J. 1834 — do. v. J. 1839 134 $\frac{1}{2}$ — Lott. Anl. v. J. 1854 9 $\frac{1}{2}$. — Grundentl. Obligat. Galizien u. Siebenb. 83 $\frac{1}{4}$. — do. Ungarische 83 $\frac{1}{2}$. —

- Vorm. 10 u., Nachm. 2 $\frac{3}{4}$ u., Ab. 6 $\frac{1}{2}$ u. — Ank. Mrgs. 9 $\frac{1}{4}$ u. Mitt. 12 u., Nachm. 5 $\frac{1}{4}$ u., Ab. 10 u., Nachts 12 $\frac{1}{2}$ u.
- III. Nach Tharandt und von dort hierher: Abf. Mrgs. 7 $\frac{1}{2}$ u., Nachm. 2 u. 4 u., Abds. 8 $\frac{1}{2}$ u. — Ank. Mrgs. 7 $\frac{1}{4}$ u., Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ u., Nachm. 3 $\frac{1}{4}$ u., Abds. 8 u.
- IV. Nach Berlin u. von dort hierher: Abf. Früh 4 $\frac{1}{4}$ u. 6 $\frac{1}{2}$ u.

Das Lotterie-Comptoir

von

W. S. Lange

große Brüdergasse Nr. 17 parterre

zunächst der Sophienkirche

empfiehlt sich mit **Kauf-Loosen** in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum Planpreise, als auch **Compagniescheinen**, 24 Nummern enthaltend à Classe 1 Thlr, und verspricht bei pünktlicher und reeller Bedienung die größte Verschwiegenheit.

Zur Aufnahme von **Landschaften, Kirchen, öffentlichen wie Privat-Gebäuden** in und um Dresden empfiehlt sich unter Zusicherung der besten Ausführung bei billiger Preisstellung die

Photographische Anstalt von Jul. Schwendler,
Bischofsweg Nr. 12.

Die ächt. bair. Bierstube von G. Müller
Sporergasse Nr. 2

empfiehlt ihr auf Eis gelagertes **Culmbacher Lagerbier** bester Qualität. Bestellungen nach auswärts werden in jeder beliebigen Quantität prompt besorgt.

Brenn-Spiritus 85 bis 90% stark,

à Kanne 48 Pf., desgleichen

ff. dopp. rect. Sprit 90 bis 92% stark,

à Kanne 6 Ngr., verkaufen noch fortwährend zu diesem alten Preise bis auf Weiteres

Dresden und Plauen.

Ed. Werner & Co.,

Liqueur-, Rum- & Spritfabrik.

Nächsten Sonnabend als den 24. Juli a. c. sollen in Plauen Nr. 49, ohnweit Reifewitz, mehrere Stücken Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln auf dem Stocke an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierauf Reflectirende wollen sich gef. gedachten Tages Nachmittags 4 Uhr in der Sprit-Fabrik daselbst einfinden.

Grosse Wirthschaft des K. grossen Gartens.

Concert vom Herrn Musikdirector Hugo Hünerfürst.

- | | |
|---|--|
| 1. <i>Gruss an Prag, Marsch von Hünerfürst.</i> | 8. <i>Amphion-Klänge, Walzer von Strauss.</i> |
| 2. <i>Ouverture zu Rosamunde von Schubert.</i> | 9. <i>Matrosen-Polka von Gungl.</i> |
| 3. <i>Introduction aus Euryanthe von Weber.</i> | 10. <i>Ouverture zur Schweizerfamilie von Weigl.</i> |
| 4. <i>Die Rosensteiner, Walzer von Lanner.</i> | 11. <i>Finale a. d. Schiffbruch der Medusa v. Reissiger.</i> |
| 5. <i>Militair-Quadrille von Strauss.</i> | 12. <i>Ständchen von Fr. Schubert.</i> |
| 6. <i>Ouverture zu Il matrimonio segreto v. Cimarosa.</i> | 13. <i>Taubenflug, Walzer von Fahrbach.</i> |
| 7. <i>Duett aus Tell von Rossini.</i> | 14. <i>Jugendfeuer-Galopp von Strauss.</i> |

Anfang 5 Uhr.

Entrée 2½ Ngr.

Bergkeller.

Das schon früher angezeigte

ununterbrochene Extra-Concert

von der Kapelle des **Aussiger Schiessstands-Vereins** und dem **Musikchor der Leib-Brigade**

soll nächsten Sonntag den 25. Juli zur Ausführung kommen.

Volland,

Waldschlösschen.

Heute Freitag den 23. Juli:

Zweiter Tag der Einweihung der neuen Restauration und Extra-Concert vom Musikchor der Leib-Inf.-Brigade

unter Leitung des Hrn. Musikdirector **Gustav Kunze.**

1. *Jubel-Reveille* von *Conrad.*
2. *Kriegers Gebet* von *Lachner.*
3. *Terzett aus dem Freischütz* von *C. M. v. Weber.*
4. *Chor aus Athalia* von *Mendelssohn.*
5. *Ouverture zum Liebestrank* von *Auber.*
6. *Jubellaute, Walzer* von *Strauss.*
7. *Das theure Vaterhaus, Lied* von *Gumbert.*
8. *Schwur u. Schwertweihe a. d. Hugenotten* von *Meyerbeer.*
9. *Ouverture zu Raymond* von *Thomas.*
10. *Lanciers-Quadrille* von *Mickl.*
11. *Helldorff-Polka-Mazurka* von *Kunze.*
12. *Chor u. Cavatine a. Giuramento v. Mercadante.*
13. *Ouverture zu Dichter und Bauer* von *Suppée.*
14. *Militair-Polka* von *Julien.*
15. *Man lebt nur einmal, Walzer* von *Strauss.*
16. *Finale aus Capuletti* von *Bellini.*
17. *Potpourri aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“* von *Kunze.*
18. *Der Gensenjäger, Lied* von *Suppée. (Mit Echo.)*
19. *Einleitung u. Galopp u. sächs. Infanterie-Signale* von *Kunze.*
20. *Pilger-Chor u. Lied a. d. Abendstern a. Tannhäuser* von *Wagner.*

Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Ngr. Programm gratis.

Hierzu erlaube ich mir ein verehrtes Publikum ergebenst einzuladen. Die Säle sowohl, als auch die Terrasse werden durch die neu eingerichtete Gasbeleuchtung glänzend erhellt. Die Terrasse ist festlich decorirt. Für eine Auswahl guter Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ebenfalls wird die Direction der Dampfschiffahrt von 3 Uhr ab ein Dampfschiff stündlich zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung stellen.

Friedrich Hirsch.

C. Nitter's Leihbibliothek, Schloßgasse 29 1. Etage.

Tiroler Hühneraugenpflasterchen von Gebrüder **Sennhofer**, bei **Ferd. Buch**, gr. Fraueng. 22.

Preißermäßigung.

Bei **Löser Wolf**, Webergasse Nr. 9, sind zu haben:

Genlis, Conversations-Taschenbuch für Reisende und Andere, um sich mit den auf Reisen, im Verkehr und im geselligen Umgange gebräuchl. Ausdrücken bekannt zu machen. In 3 Sprachen: Englisch, Deutsch und Französisch. 7. Aufl. 1848. geb. Statt 15 Ngr. für 5 Ngr.

Dasselbe Buch, Italienisch, Deutsch und Französisch. 7. Aufl. Statt 15 Ngr. für 5 Ngr.

Parlez-vous français? oder die nützlichsten und nothwendigsten französisch-deutschen Gespräche, Redensarten u. Wörtersammlungen, wie man sie im Umgange, im Geschäftsverkehr und auf der Reise gebraucht. 5. Aufl. 1856. Statt 12 Ngr. für 5 Ngr.

De you speak English? oder die nützlichsten und nothwendigsten englisch-deutschen Gespräche, Redensarten u. Wörtersammlungen zc. 5. Aufl. Statt 12 Ngr. für 5 Ngr.

Bellenger, Neue französisch-engl.-deutsche Gespräche. 1847. Statt 22½ Ngr. für 6 Ngr.

Possart, Praktischer Nothhelfer auf Reisen in Deutschland, Frankreich, Italien und Griechenland. 1834. geb. Statt 20 Ngr. für 5 Ngr.

(Ein nach Materien eingetheiltes Wörterbuch in deutscher, französischer, neugriechischer u. italienischer Sprache, unentbehrlich zum Erlernen dies. Sprachen).

Comptoirstühle

werden gefertigt und Bestellungen darauf prompt ausgeführt von

F. Wahl

in Tharand.

Anerkennung.

Unter den freundlich gelegenen Städten in Sachsen verdient **Schandau** in der sächs. Schweiz gewiß zuerst mit genannt zu werden und tragen die reizend gelegenen Hotels nicht wenig dazu bei, von dieser Stadt eine hübsche Ansicht zu erhalten.

Unsere Aufmerksamkeit wurde nun auch, durch auswärtige Empfehlung, auf ein minder prachtvoll gelegenes Hotel: auf das **Gasthaus zum goldenen Anker** am Markte, gerichtet, dessen Eigenschaften wir auch in der That nicht allein in jeder Beziehung der Empfehlung würdig, sondern auch eine so freundliche Ausnahme daselbst fanden, daß wir uns nicht versagen können, dafür sowohl, als auch für die wirklich aufopfernde Zuvorkommenheit des Wirthes, Herrn **Buchmann**, unsern besten Dank, und im Interesse des reisenden Publikums, die angelegentlichste Empfehlung auszusprechen.

Dresden, am 22. Juli 1858.

Eine Gesellschaft von 12 Personen, deren Namen die Exped. d. Bl. kennt.

Inserate für dieses Blatt à Zeile 5 Pf., bei öfterer Wiederholung mit Rabatt, werden bis Abends 7 Uhr angenommen: **Johannisallee 6.**

Verantwortliche Redaction, Druck u. Verlag von **Liesch & Reichardt.**